

Adieu 2013! Ade! a.D.!

Das Jahr 2013 war ein Jahr der Abschiede, wohlthuende und schmerzende, erfreuliche und traurige.

Im September des Jahres sagte das deutsche Wahlvolk Schwarz-Gelb und Rot-Grün gleichermaßen ade, nur Mutti Merkel sollte unbedingt bleiben, ihr Herausforderer blieb uns erspart. Das Wahlergebnis stellte die dann amtierende Regierung für drei Monate a.D., verhinderte neue Gesetze im Bundestag und ließ gar irre Neuwahlen befürchten. CDU/CSU und SPD einigten sich nach etlichen Farbflunkereien von beiden in alle möglichen Richtungen schließlich auf einen „GroKo-Deal“, was für Rot-Rot-Grün auf lange Zeit oder für immer ade bedeutet; oppositionelle politische Alternativen erstmal adieu und viele a.D.: Ministerpräsident a.D., Minister a.D., Parteivorsitzender a.D., Fraktionsvorsitzende a.D., Kanzlerkandidat a.D. ja sowieso. Reihenweise wurden einige politische Alphonse auf Nimmerwiedersehen verabschiedet: Westerwelle, Rößler und Brüderle, Steinbrück und Beck, Trittin, Künast und Roth, Schavan, McAllister, Pofalla und Ramsauer. Auch ganze Parteien versanken mehr oder weniger im Abgrund: NPD, Piraten, FDP. Die Trauer hielt sich in bescheidenen Grenzen. Auch von meinen Prognosen für das zurückliegende Jahr musste ich mich angesichts dieser Entwicklungen nicht verabschieden. Einige „bedeutende Persönlichkeiten“ wurden vorerst wohl wunderlich nur auf neue Posten verschoben: Friedrich, Altmaier, von der Leyen. Fachliche Kompetenz? Offensichtlich ade? Platzek zog sich aus gesundheitlichen Gründen zurück, Lafontaine wurde von den Linken wohl nun endgültig verabschiedet. Wowereit überstand in seiner GroKo einen Misstrauensantrag und feierte zuletzt ein seltsames Wiederauferstehen als ruhmloser Aufsichtsratschef der nahezu toten Baustelle BER. Der Bundespräsident a.D. Wulff hielt sich im Gespräch, indem er sich zwar von Bettina aber nicht von einem Prozess verabschiedete. Der amtierende Bundespräsident hat erst gar nicht versucht, sich ernsthaft ins Gespräch zu bringen. Er sprach meist mit seinem Herz. Das riet ihm, öfters zu weinen, nicht so viel nachzudenken. Es riet ihm auch davon ab, etwas Positives für das Verhältnis zu Russland zu tun, Moskau war bisher kein Reiseziel für ihn. Nicht einmal der vor seinem Schloss vom Sturm gefällte Weihnachtsbaum vermochte er als höheren Wink zu deuten. Uli Hoeness sagt seiner steuerlichen Unschuld ade und zeigte sich als Steuersünder selbst an, darf aber mit politischem und wirtschaftlichem Wohlwollen weiter Präsident des FC Bayern bleiben. Gustl Mollath wurde zugestanden, nach sieben irren Jahren seinem psychiatrischen Gefängnis endgültig adieu zu sagen. Was ist wohl das Gegenteil von a.D. nach einem Justizirrtum?

Auch in der restlichen Welt war 2013 Verabschiedung Mode. Erstmals trat ein Papst von seinem Amt zurück, der neue aus Argentinien sagte zwar Brokat und roten Edelschuhen ade, küsst jetzt Kranke und besucht Obdachlose, bleibt aber wie sein deutscher Vorgänger bei den Dogmen der katholischen Kirche. Präsident Obama ist wohl nicht mehr der mächtigste Mann der Welt, er hat kein Geld mehr und wohl auch wenig Lust, den Weltgondarm zu spielen. Ein geplanter Militärschlag gegen Syrien fällt aus, weil es dem nun mächtigen Russen Putin gefällt, im UN-Sicherheitsrat gemeinsam mit seinem chinesischen Kollegen den Blockierer zu spielen und Putin und seinem Lawrow gar der Schachzug einfällt, amerikanischem Bombengewitter zu entgehen, indem dessen Vorwand über Nacht beseitigt wird: die Chemiewaffen, die es offensichtlich wirklich auf beiden Seiten gab, nicht wie beim Irak-

Krieg, als die USA die UNO mit nicht vorhandenen Waffen belog und den Krieg begann. Diese Zeiten scheinen hoffentlich ade zu sein. China und Russland beginnen mehr und mehr zu bestimmen, was zu tun ist. Netanjahu schreit auf, weil nun sogar Obama mit dem iranischen Präsidenten telefoniert. Ob sein Händedruck mit Castro ein Ade von der Kuba-Blockade einläutet, muss sich erst noch zeigen. Denn er hat offensichtlich anderes zu tun: Er belauschte mit seinem NSA nicht nur Feinde, sondern auch die deutsche Kanzlerin, die brasilianische Präsidentin, die ganze Welt, wie Edward Snowden enthüllte. Ade transatlantische Freundschaft? Wohl eher nicht!

In Ägypten wird dem demokratisch gewählten Präsidenten Mursi von den Moslebrüdern durch das Militär plötzlich und drastisch adieu gesagt, die Welt weiß nicht recht, war das nun gut oder schlecht, aber alle scheinen erleichtert. In Italien wird Berlusconi endgültig der Garaus gemacht, Europa hat eine Sorge weniger. Dafür freut es sich über Pussys und unbekleidete Weibchen, besonders dann, wenn sie allem Anstand entsagen und Zar Putins gestähltem Oberkörper oder Bischöfen zu nahe kommen. Vitali hängt seine Boxhandschuhe an den Nagel, verzichtet gar auf die Verteidigung seines WM-Titels, schichtet Schnee auf Kiews Straßen, um endlich die Ukraine von Russland zu befreien und sie zu einem weiteren EU-Armenland zu machen. Besonders lustig wurde es aber in den deutschen Medien, als ein ehemaliger sowjetischer Komsomolfunktionär, der auf wundersame Weise mit Hilfe früheren Volkseigentums zum Milliardär aufstieg, von einem Hans-Dietrich aus dem Straflager geholt wurde. Nur sagte dieser Freiheitsengel nicht nur dem noblen deutschen Adlon jetzt ade und setzte sich lieber in die Schweiz ab, um sein Geld zu hüten, sondern widersetzte sich auch dem Wunsch der notorischen Russlandhasser, ihn als Speer gegen das angeblich neue Zarenreich zu gebrauchen. Vielleicht kann er der Julia in Kiew noch den entscheidenden monetären Tipp geben, dass die Charité in Berlin doch nicht der geeignetste Ort für gefallene Engel ist. St. Moritz könnte da besser sein!

Ein ziemlich trauriges Ade gab es auch auf den internationalen und deutschen Friedhöfen: Die Welt trauerte ehrlich um Nelson Mandela. Die aktuellen deutschen Politiker hätten aus Anstand und Scham lieber schweigen sollen, galt er doch früher für sie nur als Terrorist und Feind ihrer Kapitalinteressen. Sie schwiegen nicht und heuchelten stattdessen ein freundliches Adieu. In Venezuela wurde Hugo Chavez erneut zum Präsidenten gewählt, konnte aber sein Amt nie antreten, weil der Krebs ihm für immer sagte: Ade! Die eiserne Lady wurde in Großbritannien zu Grabe getragen. Stéphane Hessel kann sich nicht mehr empören, sondern liegt jetzt auf einem Pariser Friedhof, ich verneigte mich kurzer Zeit später an seinem Grab. Mir ging besonders nahe, dass unsere Erde Marcel Reich-Ranicki, Wolfgang Herrndorf, Lothar Bisky, Erik Neutsch, Willi Sitte, Dieter Hildebrandt, Peter Ensikat, Walter Jens, Fritz Rau, Reinhard Lakomy, Hans-Joachim Rotzsch, Manfred Gebhardt, Horst Pehnert, Manfred Landeck und Gisela Postler verließen.

Auch 2014 wird sicher von „Ades“ und „Adieus“ begleitet werden: Das können unerfüllte Hoffnungen oder Wünsche sein, politische Wendungen und Windungen, jähe wirtschaftliche Umbrüche und klimatisch bedingte Katastrophen, Olympische Spiele in Sotchi und die Fußball-WM in Brasilien, Europawahlen und Landtagswahlen, der Alltag unseres Lebens und der zu erwartende Streit in der GroKo, sie alle enthalten große Unbekannte. Das Jahr wird uns überfluten mit Erinnerungen an den 1. Weltkrieg und hoffentlich nicht vergessen machen, welche Schuld das kaiserliche Deutschland auf sich lud. 25 Jahre nach dem Fall der Mauer wird wieder eine Welle nationalistischen Gedöns über uns hereinbrechen. Es bleibt nur zu hoffen, dass auch sachliche historische Darstellungen eine Chance haben werden, überhaupt gehört zu werden. Noch leben Zeitzeugen, die profunde Auskunft geben können. Ich habe da aber meine großen Zweifel.

Der DUDEN vermerkt, das „Adieu, ade!“ für „Lebe wohl!“ sei ein veraltender Ausdruck. Ich kann dem nicht folgen, a. D. bleibt offensichtlich sowieso hochmodern. Früher adelte diese Bezeichnung, heute muss man stets fragen, ob sie aus Leistung oder Fehlleistung resultiert.

Eberhard Aurich, 02.01.2013